

PETER BRUNS

„Eines Tages brüllte der Junglevu wie ein Donner...“

Richard Löwenherz in der
christlich-orientalischen Literatur des Mittelalters

Zur Geschichte der Kreuzzüge im Allgemeinen und einzelnen Persönlichkeiten wie Richard Löwenherz im Besonderen gibt es von abendländischer Seite ein ungewöhnlich reiches und vielseitiges Quellenmaterial, das bereits vielfach von der Forschung ausgewertet wurde.

Weniger gut erforscht hingegen ist die Kreuzzugszeit in der Darstellung der orientalischen Quellen.¹ Dies gilt auch für die von uns im Folgenden vernachlässigten muslimischen Quellen, vor allem aber für die christlichen Autoren syrischer und armenischer Zunge. Wegen der gebotenen Kürze beschränken wir uns auf die Syrer.

Unter den abendländischen Fürsten, die im Zusammenhang mit den Kreuzzügen genannt werden, nimmt Kaiser Friedrich I. den breitesten Raum ein, Philipp II., König von Frankreich, erhält bei den Syrern kein persönliches Lob, dafür wird aber König Richard von England deutlicher gezeichnet.²

Zunächst wäre hier die Chronik des Patriarchen Michael des Syrers zu nennen, sodann das Opus des Patriarchalvikars Barhebraeus und schließlich, um ein Beispiel aus der ostsyrischen Tradition zu bemühen, jene nestorianischen Kirchenlieder, welche in volkstümlicher Manier das Lob der fränkischen Helden singen.

¹ Noch immer lesenswert die Arbeit von Anneliese LÜHDERS, *Die Kreuzzüge im Urteil syrischer und armenischer Quellen*, Berlin 1964; vgl. auch Peter BRUNS, *Franken und Syrer in der Kirchenchronik des Gregor Barhebräus*, in: *Crossroads between Latin Europe and the Near East: Corollaries of the Frankish Presence in the Eastern Mediterranean (12th-14th centuries)*, hrsg. v. Stefan Leder, Würzburg 2011, S. 191-202.

² Vgl. hierzu LÜHDERS, *Kreuzzüge*, S. 60-62.

1. Michael der Syrer († 1199)³

Michael I. der Große (* etwa 1126/27, † 1199) war ursprünglich Abt des syrischen Barsaumaklosters und seit 1166 Patriarch der Westsyrer, dessen kanonisches Territorium in etwa von der heutigen Südosttürkei bis ins nördliche Mesopotamien reichte, aber auch Gemeinden im heutigen Libanon, Syrien und Palästina umfasste. Er bemühte sich in schwerer Zeit mit wechselndem Erfolg um eine Straffung der Kirchengzucht und die Eindämmungen simonistischer Tendenzen im Klerus. Michaels Lebenswerk ist eine von der Schöpfung bis kurz vor seinem Tode reichende Weltchronik in 21 Bänden, welche ältere, inzwischen verlorene Darstellungen und Einzeldokumente z.T. wortwörtlich überliefert und eine wichtige Ergänzung zu den lateinischen und griechischen Quellen aus der Perspektive der syrischsprachigen Orientchristen⁴ bietet. Im profangeschichtlichen Teil seiner Chronik kommt Patriarch Michael kurz auf die Eroberung Zyperns durch Richard Löwenherz zu sprechen. Die fränkische Besetzung der Insel blieb für die orientalischen Christen des syrischen Ritus ohne erkennbare Folgen. Deshalb kann Michael emotionslos resümieren:

„In jener Zeit gab es auf Zypern, der Insel der Griechen, einen griechischen Gouverneur namens Komnenos. Er rebellierte gegen den Kaiser von Konstantinopel, versammelte die griechischen Bischöfe und befahl ihnen, einen Patriarchen einzusetzen, der diesen Komnenos zum Kaiser weihen sollte. So proklamierte man auf Zypern diesen Kaiser und diesen Patriarchen, die gegen jene in Konstantinopel standen bis zu der Zeit, als die fränkischen Könige von Rom loszogen, als der König von England sich Zyperns bemächtigte, seinen griechischen Kaiser in Ketten legte und ihn in eine Festung nahe Antiochien ein-

³ *Chronique de Michel le Syrien. Patriarche Jacobite d'Antioche (1166-1199)*, hrsg. v. Jean-Baptiste Chabot, 4 Bde., Paris 1899-1924 (syrisch mit französischer Übersetzung). Bei Chabots syrischer ‚Ausgabe‘ handelt es sich lediglich um eine Abschrift eines Aleppiner Manuskripts, das jetzt auch als Faksimile zur Verfügung steht: *The Edessa-Aleppo Syriac codex of the chronicle of Michael the Great*, hrsg. v. Gregorios Y. Ibrahim, Piscataway 2009.

⁴ Vgl. hierzu Dorothea WELTECKE, *Die „Beschreibung der Zeiten“ von Mōr Michael dem Großen (1126-1199). Eine Studie zu ihrem historischen und historiographiegeschichtlichen Kontext*, Löwen 2003.

schloss. Der Patriarch, den sie eingesetzt hatten, verstarb daselbst auf Zypern, und ihr eitler Plan wurde zunichte.“⁵

Dem syrischen Patriarchen ist das Missgeschick des griechischen Gegenkaisers und Gegenpatriarchen offensichtlich in keiner Weise unangenehm. Aus seiner antigriechischen Haltung macht Michael nirgends einen Hehl. Wie wenig die englische Besetzung Zyperns die Kirchenstruktur der dissidenten Syrer tangierte, mag man dem parallel überlieferten kirchengeschichtlichen Teil der Chronik⁶ entnehmen. Der Patriarch kann ungehindert in allen Territorien seine Metropolen einsetzen, ohne auf die griechischen oder fränkischen Autoritäten Rücksicht nehmen zu müssen. Wir schreiben erst das Jahr 1191, und eine Bulla Cypria⁷ (1260), welche die kirchlichen Territorien im Sinne der Lateiner geregelt hätte, gab es zu dieser Zeit noch nicht. Zudem war die Präsenz der Syrer auf Zypern relativ schwach. Jedenfalls erwähnt Michael keine eigenen Bischöfe⁸ auf der Insel für die Zeit Richards von England. Die griechische Herrschaft auf Zypern war beendet, und die Syrer waren darüber nicht böse. Die Herrschaft lag nun beim König von England, der sie, wie Michael betont, den „Brüdern“, d.h. wohl den Tempelherrn – nicht ohne Widerstand der Byzantiner – übergab:

⁵ MICHAEL SYRUS (ed. Chabot), frz. III,402: syr. IV,732c (Ms Aleppo syr. 366v = Ibrahim 735).

⁶ Vgl. MICHAEL SYRUS (ed. Chabot), frz. III,402f, 732b, sowie BARHEBRAEUS (ed. Abbe- loos/ Lamy), Bd. 2, Sp. 595-598 (zu den Editionen des Barhebraeus s.u. Anm. 12). Schwieriger war die Situation in Edessa, wo die türkischen Muslime fünfzehn große Kirchen verwüstet hatten. Hier trat zu dem Druck der turkmenischen Oberherren noch die christliche Konkurrenz seitens der Griechen und Lateiner besonders zutage. Selbst syrische Bischöfe wie Maudiana waren gegen die Versuchungen nicht gefeit und wechselten die Konfession aus Opportunitätsgründen. Er ließ sich von den Griechen kaufen.

⁷ Die Bulla Cypria betraf vor allem die griechisch-katholischen Bischöfe, die sich der päpstlichen Jurisdiktion unterstellten. Die Syrer waren davon weniger betroffen; vgl. hierzu Nicholas COUREAS, *The Latin Church in Cyprus (1195-1312)*, Aldershot 1997.

⁸ Schwerpunkte der syrischen Hierarchie waren der Raum Edessa, Mardin und im Osten Mar Matthai, wo sich der Patriarch um die Absetzung der simonistischen Bischöfe und die Neubesetzung der vakanten Stühle bemühte. Syrische Bischöfe auf Zypern erwähnt Michael nicht, weshalb ihn der politische Machtwechsel unberührt ließ.

„Sogleich gab der König von England die Insel Zypern den ‚frères‘. Als der König nun nach Frankreich (Frangia) abgereist war, erhoben die Griechen ihr Haupt. Sie versammelten sich in großer Zahl gegen die Franken, die zur Bewachung des Eilands zurückgelassen worden waren. Sie hofften, sie zu töten und selbst zu herrschen. Als die Griechen die Schlacht begannen, wurden sie besiegt. Danach setzten die Franken als König von Zypern den ein, der es schon zuvor in Jerusalem gewesen. – Im Jahre 1498, am Freitag, den 4. Elul (Sept.), um die achte Stunde, gab es eine Sonnenfinsternis, doch anschließend schienen die Sterne.“⁹

Im Folgenden erwähnt der syrische Patriarch zwar die Belagerung Akkos durch die Franken, doch von einer Beteiligung Richards spricht er nicht. Im Zentrum seiner Ausführungen steht vielmehr Saladin, den er nach der Eroberung Jerusalems für die zahlreichen Massaker an den Christen unterschiedlicher Konfession im gesamten Nahen Osten, vor allem in Syrien, Damaskus, Aleppo, Harran, Edessa, Amida, Mardin im Tur Abdin und schließlich auch Mossul im heutigen Irak, verantwortlich macht.¹⁰

2. Barhebraeus († 1286)¹¹

Barhebraeus, wie der Syrer bar ʿEbrôyô in seiner latinisierten Form genannt wird, wobei es strittig ist, ob der Name von einem Ort abgeleitet ist oder jüdische Abkunft bezeichnet, besser bekannt unter dem arabischen Namen Gregorios abû-l-Faradsch (1225-1286), war seit 1264 Maphrian, d.h. syrisch-orthodoxer Patriarchalvikar, in Takrit und gehört zu den großen Schriftstellern des christlichen Orients. Er verstarb 1286; seine sterblichen Überreste wurden im Mar Matthai-Kloster beigesetzt. Barhebraeus verfasste zumeist in syrischer, aber auch arabischer Sprache zahlreiche Werke zur Theologie, Philosophie und auch der Profan-

⁹ MICHAEL SYRUS (ed. Chabot), frz. III,403: syr. IV,732c-733a (Ms Aleppo syr. 366v-367r = Ibrahim 735f.).

¹⁰ Vgl. MICHAEL SYRUS (ed. Chabot), frz. III,403-407: syr. IV,733-736; Michael spricht auch von den ethnisch-religiösen Säuberungen seitens der muslimischen Eroberer in Jerusalem und Umgebung.

¹¹ Die aktuellste und zugleich gründlichste Bibliographie des syrischen Gelehrten stammt von Hidemi TAKAHASHI, Barhebraeus. A bio-bibliography, Piscataway 2007.

wissenschaft, vor allem der Geschichtsschreibung. Hier wären vor allem seine Chroniken¹² zu nennen, eine kirchliche, die nur auf Syrisch überliefert ist, und eine Weltchronik, die in zwei Versionen, einer syrischen und einer arabischen, auf uns gekommen ist. Ähnlich wie bei Michael dem Syrer, steht auch bei Barhebraeus die Gestalt des kurdischen Fürsten Saladin im Mittelpunkt der profanen Geschichtsschreibung, doch wird unter den erwähnten fränkischen Fürsten Richard von England mit einigen markanten Sätzen in der Chronik besonders hervorgehoben. Ihr einzigartiger historischer Quellenwert als Zeugnis eines orientalischen Christen für die fränkische Präsenz im Heiligen Land wurde in der Neuzeit schon früh erkannt und veranlasste den Syrologen Bruns, das entsprechende Kapitel aus dem Gesamtwerk des Barhebraeus vorab zu edieren und mit einer lateinischen Übersetzung zu versehen.¹³ Der Brunssche Text wurde vollständig in Bernsteins syrische Chrestomathie¹⁴ übernommen. Da bislang eine deutsche Übersetzung noch aussteht, sei der Passus hier etwas ausführlicher zitiert:

¹² Ausgaben: Bar Hebraeus, *The chronography of Gregory Abū'l Faraj, the son of Aaron, the Hebrew physician*, hrsg. u. übers. v. E. Wallis Budge, 2 Bde., London 1932. Budge bietet neben seiner englischen Übersetzung des Bedjan-Textes lediglich ein Negativ-Faksimile der beiden Handschriften aus der Bodleian Library (Huntington Nr. 1 und Nr. 52). Budes Negativ-Faksimile ist für den Nichtsyrologen kaum zu gebrauchen und kann daher die mit einigen Mängeln behaftete *editio princeps* von Bruns/Kirsch nur sehr beschränkt ersetzen; vgl. *Bar-Hebraei Chronicon Syriacum e codicibus descriptum*, hrsg. v. Paul Jacob Bruns/Georg Wilhelm Kirsch, Leipzig 1789; *Gregorii Barhebraei Chronicon ecclesiasticum*, hrsg. v. Ioannes Baptista Abbeloos/Thomas Iosephus Lamy, 3 Bde., Louvain 1872-1877; *Gregorii Barhebraei Chronicon Syriacum*, hrsg. v. Paul Bedjan, Paris 1890. Eine zufriedenstellende kritische Edition (vor allem unter Einbeziehung der zahlreichen Glossen und der nicht mehr von Barhebraeus stammenden Ergänzungskapitel) ist noch immer ein Desiderat. Die Brunssche Kurzausgabe behält weiterhin ihren Wert wegen ihres vorzüglichen philologischen Kommentars. Die Seitennummerierung der folgenden Zitate bezieht sich auf die Ausgabe von Bedjan.

¹³ *De rebus gestis Richardi Angliae regis in Palaestina. Excerptum ex Gregorii Abulpharagii chronico Syriaco*, hrsg. v. Paul Jacob Bruns, Oxford 1780. Es handelt sich hierbei um einen Vorabdruck der späteren Gesamtausgabe der Chronik (Leipzig 1789).

¹⁴ *Georgii Guilielmi Kirschii Chrestomathia Syriaca cum lexico denuo edidit Georgius Henricus Bernstein*, pars prior, Leipzig 1832, S. 79-93.

„[BEDJAN 386: BRUNS I] Daraufhin zog der König von England (*Anglitâr*) aus und entriss den Griechen Zypern, er kam und lagerte vor Akko, und die Franken wurden durch seine Ankunft verstärkt.¹⁵ Drinnen befanden sich zwanzig Emire der Araber¹⁶ und sie ließen Saladin übermitteln: ‚Wir sind erschöpft und durch ständigen Krieg zermürbt, außerdem quält uns eine Seuche.‘ Saladin befahl ihnen, sich aus der Küstenregion zurückzuziehen, und er ersetzte sie durch andere. Da diese aber den Mauerkampf nicht gewohnt waren, gewannen die Franken allmählich die Oberhand. Sie setzten sieben Steinschleudern (*mangniqê*) gegen einen einzigen Turm (*bûrgâ*) ein. Und der König von England sandte einen Boten zu Saladin und sprach: ‚Es wird kein Schaden sein, wenn wir, ich und du, uns an einem Ort hinsetzen und einen Vertrag, der für beide Seiten von Vorteil ist, abschließen.‘ Saladin aber antwortete: ‚Zuvor müssen wir einen Friedensvertrag schließen und dann können wir uns zusammensetzen. Denn nach Geschäft und Trank ist nicht gut Zank¹⁷.‘

In jenen Tagen erkrankte der König von England an einer schweren Krankheit, und die Franken wurden durch seine Erkrankung vom Kampfe abgehalten. Als er genesen war, sandte er zu Saladin und sprach: ‚Tadle mich nicht dafür, dass meine Rede von dir abgeschnitten wurde, denn Krankheit hinderte mich daran. Jetzt aber bin ich genesen und lasse zu dir schicken. Wenn du willst, werde ich dir Geschenke schicken. Denn es ziemt sich nicht für Könige, Geschenke, Gesandtschaften und Aufmerksamkeitsbekundungen zu unterbinden, selbst wenn Krieg zwischen ihnen herrscht. So lehren uns nämlich die Gesetze unserer Väter, Könige von alters her. Saladin gab zur Antwort: ‚Schön. Wenn ihr von uns Geschenke im Austausch für die eurigen annehmt, dann nehmen wir sie auch von euch an.‘ Der Gesandte sprach: ‚Wir haben Falken, Adler [BRUNS II] und andere abgerichtete Vögel, doch sind sie schwach. Daher bitten wir euch, uns Hühnchen und Täubchen zu geben, damit wir sie an sie verfüttern, dass sie wieder zu Kräften kommen und wir sie zu euch bringen.‘ Malik Adil, Saladins Bruder, sprach [BEDJAN 387] amüsiert zum Gesandten: ‚Der König von England braucht, nachdem er sich von der Krankheit erhoben hat, Täubchen, und die Falken benutzt er als Vorwand!‘ Saladin kleidete den Gesandten in königliche Gewänder und entließ ihn mit einer Menge an Hühnern, Täubchen und Tauben. Danach kamen drei Gesandte wiederum von den Franken zu Saladin und verlangten Früchte und Schnee [d.h. eisgekühltes Obst], nahmen es und gingen

¹⁵ Anders als Michael Syrus geht Barhebraeus in seiner Chronik auf die Eroberung Zyperns nicht weiter ein. Barhebraeus nennt die Europäer generell nach arabischem Brauch die „Franken“ (syr. *frangâyê*).

¹⁶ Die Syrer, auch wenn sie in der Regel gut arabisch sprechen, bezeichnen nur die Muslime, nicht aber sich selbst als „Araber“ (*Tayâyê*, abgeleitet vom nordwestarabischen Stamme Tay).

¹⁷ Der syrische Text weist nach arabischer Sitte einen Endreim auf.

fort. Es wird erzählt, dass der König von England durch die zeitweilige Aussendung der Botschafter mit diesen fadenscheinigen Geschichten keine andere Absicht verfolgte, als genaustens die Heeresmacht Saladins und der Könige, die auf seiner Seite waren, auszukundschaften.¹⁸

Als der Kampf gegen die Einwohner¹⁹ heftiger wurde, schickten sie zu Saladin und sprachen: ‚Wenn du uns nicht Hilfe zukommen lässt, siehe, dann werden wir die Stadt übergeben. Da Saladin außerdem die Franken im Kampf mit sich beschäftigte, konnte er nichts anderes tun. So teilten sich die Franken in zwei Abteilungen, die eine kämpfte mit den Auswärtigen, die andere mit den Bewohnern. Als die Bewohner sahen, dass sie bereits gefangen saßen, verlangten sie eine Gewähr für ihr Leben. Doch die Franken sprachen: ‚Wir geben sie nicht eher, bis Saladin alle fränkischen Gefangenen, die er bei sich hat, uns gegeben und uns alle Städte, die er uns genommen hat, zurückgegeben hat.‘ Und als sie zu Saladin sandten, sprach er: ‚Dreitausend Gefangene nur gebe ich her für die Araber in Akko, und wenn sie mir Akko überlassen, gebe ich ihnen Stadt für Stadt. Wenn aber nicht, dann sollen sie sie mit dem Schwerte nehmen, wie ich in gleicher Weise [BRUNS III] die übrigen Städte eingenommen habe.‘

Als die Franken dies hörten, ließen sie sich nicht mehr länger hinhalten und erstürmten die Mauern mittels Leitern. Sie drangen in die Stadt ein. Nachdem sie viel Blut vergossen hatten, sammelten sie die Überlebenden in einem Stadtviertel ... (Der Austausch der Gefangenen scheitert an Saladins Geiz).²⁰

Barhebraeus entfaltet in seinem Kapitel über Saladin und Richard das ganze Panorama der Historiographie. Das vitale Draufgängertum des Königs von England entsprach durchaus dem Verlangen seiner syrischen Leserschaft. Die begangenen Grausamkeiten, wie etwa die Niedermetzelung der arabisch-muslimischen Gefangenen von Akko, riefen beim Bischof kein Mitleid hervor. Die Schuld hierfür lag allein beim Geiz des Sultans, der sich gegenüber den Christen auch selten großzü-

¹⁸ Barhebraeus mag diese kleineren Geschichten, die er arabisch-muslimischen Quellen entnimmt und in die große Erzählung über die fränkisch-muslimische Auseinandersetzung um die Stätten des Heiligen Landes einflcht. Sie werfen ein markantes Licht auf die Charaktereigenschaften der handelnden Protagonisten Saladin und Richard. Der König von England erscheint als listenreicher Ränkeschmied, der seine diplomatischen Kontakte geschickt zu Spionagezwecken nutzt.

¹⁹ Akkos wäre hier sinngemäß zu ergänzen; Barhebraeus nimmt an dieser Stelle den Erzählfaden zur Belagerung Akkos wieder auf.

²⁰ Barhebraeus gibt Saladin die Schuld am Scheitern der Übergabeverhandlungen, weil dieser zu wenig fränkische Gefangene für den Austausch hergeben wollte.

gig zeigte und diesmal die geforderten 200.000 Dinar nicht einmal für die eigenen Glaubensgenossen zahlen wollte. Auch wenn Saladin bei Barhebraeus – anders als bei Michael dem Syrer – nicht als der große kurdische Christenschlächter erscheint, war er in seinen Augen alles andere als ein ehrenvoller Heide. Beide Autoren urteilen hier eindeutig negativ als einheimische Christen über ihre muslimischen Zwingherren.

Der mehrfach dringend geäußerte Wunsch König Richards nach Beilegung der gewaltsamen Auseinandersetzungen durch eine Übereinkunft mit Saladin kam nicht zum Abschluss. Schon gar nicht kam eine Heirat von Saladins Bruder Malik al Adil mit Richards Schwester Johanna in Frage. Die christliche Seite bestand auf der Konversion des Mannes, was dieser ablehnte. Immerhin wurde Richards Stellung als so bedeutend angesehen, dass Saladin sich genötigt sah, mit ihm, und nicht mit dem König von Jerusalem, einen Waffenstillstand auszuhandeln:

[BEDJAN 389: BRUNS IV] Eines Tages griffen die Araber wiederum den Tross der Franken an. Der König von England war darüber so erbost, dass er sie mit großer Heeresmacht verfolgte. Die Araber wurden zuschanden, eine große Anzahl von ihnen floh. Saladin blieben nur 17 Mann von den Auserwählten, darunter der Trompeter und Fahnenträger. Hätten die Franken nicht hinter der vorgeäuschten Flucht einen Hinterhalt vermutet und sich zurückgehalten, dann hätten sie Saladin gefangen nehmen können und die Säule der Araber wäre eingestürzt ... [BEDJAN 390: BRUNS VI] Der König von England sandte wiederum an Saladin und sagte: „Ich wünsche, dass dein Bruder Mâlik Âdil mein Schwager wird durch meine Schwester, die mit mir in Jerusalem beten will. Wenn du die Küstenstädte deinem Bruder gibst, dazu die Burgen und Städte den Johannitern, dann kommen wir ins Geschäft ...“

Daneben versteht es Barhebraeus sehr geschickt, lustige Anekdoten über die fränkische Raffgier in seine Geschichte einzubauen, wie etwa die Erzählung um den römischen (byzantinischen) Eunuchen Karakosch belegt:

„Als die Franken Akko eingenommen hatten, nahmen sie zwei edle Araber gefangen. [BEDJAN 394: BRUNS X] Einer war Bar Maschtûb, der andere der Eunuch Karakosch. Letzterer war Rhomäer (*Byzantiner*) von Geschlecht... Er war auch Hauptmann im Heer von Akko. Als die Franken sein Lösegeld auf 8.000 Dinar

festsetzten, fragte er, wieviel dieser denn für sich bezahlen könnte, da antworteten sie: 30.000 Dinar. Und Karakosch sprach: ‚Dann werde ich die gleiche Summe zahlen. Denn Bar Maschtüb soll nicht 30.000 zahlen und ich nur acht.‘ Da lachten die Franken und nahmen ihm noch weitere 30.000 Dinar ab ...“

Es fehlen auch nicht die pikanten Details, wonach Richard die Stadt Tyrus dem Grafen Henri, Comte de Champagne, übergab und der bereits schwangeren Frau des Marquis beiwohnte. Von den Kalamitäten, die Richard auf dem Heimweg nach England erlitt, scheint der Syrer hingegen nichts gewusst zu haben, wenn er die historischen Ereignisse denkbar knapp abschließt:

„Saladin zog nach Damaskus, und der König von England setzte Graf Henri, seiner Schwester Sohn, in Akko ein. Er schiffte sich ein Richtung Heimat, und es heißt, er sei noch vor seiner Ankunft gestorben.“ [BEDJAN 394: BRUNS XI]

3. Syrische Wechsellieder

In zwei Berliner, vom bekannten Orientalisten Theodor Nöldeke im Jahre 1873 bearbeiteten Handschriften²¹ finden sich mehrere nestorianische Kirchenlieder unter dem etwas blumigen Titel „Buch der Gesänge Wardas“ (Ende 12./13. Jh.)²². In diesem Corpus sind auch zwei recht

²¹ Es handelt sich hierbei vermutlich um MsOrBerlin 65 (Bl. 239b), eine Abschrift vom 19. März 1715, vgl. hierzu Eduard SACHAU, Verzeichnis der syrischen Handschriften, Berlin 1899, S. 244-253, hier: S. 249, sowie um MsOrBerlin 63 (Sachau 188), vgl. SACHAU, Verzeichnis, S. 217-239, hier: S. 221f; MsOrBerlin 64 (Sachau 333) enthält gleichfalls eine Sammlung unter dem Namen „Wardâ“, vgl. SACHAU, Verzeichnis, S. 239-244. Herausgabe der unser Thema betreffenden Lieder bei: Theodor NÖLDEKE, Zwei syrische Lieder auf die Einnahme Jerusalems durch Saladin, in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 27 (1873), S. 489-510. Als Theodor Nöldeke die Lieder herausgab und übersetzte, waren die Handschriften erst kürzlich von einem nestorianischen Diakon namens Georg bar Hormizd erworben, aber noch nicht katalogisiert worden. Neuere Untersuchungen zum Thema bei Alessandro MENGOZZI, Suraye wa-Phrangaye. Late East-Syriac poetry on historical events in Classical Syriac and Sureth, in: Journal of Assyrian Academic Studies 1 (2008), S. 3-14; Alessandro MENGOZZI, A Syriac hymn on the crusades from a Warda-Collection, in: Egitto e Vicino Oriente 33 (2010), S. 187-203 (engl. Übers. zu Nöldekes Text).

²² *Wardâ* bedeutet auf syrisch „Rose“, kann sowohl Eigenname sein, als auch in der persischen Literatur jener Tage eine poetische Blütenammlung (*gol* „Blume“) bezeichnen. Wardâs literarischer Nachlass ist kaum zu überblicken, vgl. hierzu schon Anton BAUM-

unterschiedliche Klagegesänge auf den Fall Jerusalems überliefert; die beiden Lieder, die aller Wahrscheinlichkeit nach verschiedene Verfasser haben, sind neben einer Reihe anderer Gesänge laut Zuordnung²³ für den liturgischen Gebrauch in der Fastenzeit am Dienstag der Ninive-Woche (fünfte Woche nach Epiphanie) bestimmt. Über ihre genaue Datierung können wir nur Vermutungen anstellen. Das zweite entstand wohl in Palästina kurz nach der Einnahme Jerusalems durch Saladin 1187²⁴, das erste vielleicht in der Nähe von Urmia oder Mosul. Ihre Sprache ist rein syrisch, das Versmaß siebensilbig und lehnt sich eng an das Vorbild des hl. Ephräm an. Auch wenn die sprachliche Eleganz durch die zahlreichen Neubildungen und arabischen Fremdwörter ein wenig gelitten hat und der im Syrischen unpassende Endreim in unseren Augen etwas gezwungen wirkt, handelt es sich doch um kunstvolle Poesie, welche von den Fachleuten der Semitistik als ein typisches Produkt der christlich-orientalischen Renaissance angesehen wird. Obgleich sich die syrischen Christen in ihrem Alltagsleben des Arabischen oder eines neusyrischen Dialektes bedienten, hielten sie dennoch an ihrer altehrwürdigen Kirchensprache fest, welche ihnen inmitten einer feindlichen muslimischen Umgebung kulturelle und religiöse Identität verlieh. Auffallend an dieser Art der Dichtung ist, dass ein nahezu gänzlich profangeschichtliches Sujet – der Kampf zwischen den christlichen Königen und Saladin – das Gewand eines religiösen Bittgebetes (syr. *ba^cûthâ*, vergleichbar mit den lat. *rogationes*) annimmt. Ferner war Nöldeke nicht gering über die unverhohlene Sympathie der Syrer für die Franken verwundert. Doch waren die Muslime den syrischen Schutzbefohlenen so sehr verhasst, dass sie ihre ganze Hoffnung auf den Westen

STARK, Geschichte der syrischen Literatur, Bonn 1922, S. 304-306. Die Neuedition von Anton PRITULA, *The Wardâ: An East Syriac hymnological collection. Study and critical edition*, Wiesbaden 2015, hat eine andere Sammlung zum Inhalt und betrifft nicht unser Thema.

²³ So jedenfalls NÖLDEKE, *Zwei syrische Lieder*, S. 493. In den Sammlungen finden sie sich bei jenen Gesängen wieder, welche insbesondere die Bußpredigt des Jonas an die Niniviten zum Inhalt haben.

²⁴ NÖLDEKE, *Zwei syrische Lieder*, S. 494, nimmt den Friedensschluss zwischen Richard und Saladin (1192) als *terminus post quem* für die Abfassung der Handschrift an.

und die christlichen Könige setzten. Noch mehr aber verwunderte den Protestanten Nöldeke die Anhänglichkeit der Orientalen an den Papst²⁵, die man nicht allein aus einer bloßen Antipathie gegenüber den Byzantinern erklären kann. Von großem Interesse in unserem Zusammenhang ist die Erkenntnis aus dem ersten Gedicht, welchen gewaltigen Eindruck das Kreuzfahrerheer Barbarossas und Richards Heldenaten auf die mit ihnen sympathisierenden Christen des Orients hinterließen. Der profangeschichtlichen Darstellung²⁶ ist ein theologisch subtiler Christus-Hymnus vorangestellt, welcher dem Gesang einen der Fastenzeit entsprechenden feierlichen Ton verleiht und die irdischen Ereignisse ins Licht des göttlichen Heilshandelns rückt:

„Ein weiteres Lied. Über die Zerstörung Jerusalems nach ‚*Eulakh ‘ubbâ*‘.²⁷ – Christus, ewiger Sohn vor den Welten ohne Anbeginn, gleich mit seinem Vater in der Usie [Wesenheit], dessen Barmherzigkeit nicht will, dass der Sünder in seinen Schandtaten stürbe, und der sich der Übeltäter erbarmt in seiner reichen Langmut, der sie erweckt von ihrem Schlummer mit dem Stab seines Zornes, der sie züchtigt für ihre Übeltaten in seiner Gerechtigkeit, bis sie sich bekehren und an die hohe Pforte seiner Barmherzigkeit klopfen!“

Georg Wardâ beschreibt den Schock, den die Eroberung Jerusalems durch Saladin unter den Christen in Ost und West auslöste. Der Papst reagiert auf das Hilfesuch aus dem Osten mit dem Aufruf zu einem neuen Kreuzzug, welchen die Könige des Westens hochherzig beantworteten:

²⁵ Vgl. NÖLDEKE, Zwei syrische Lieder, S. 497,2-4: „Es schrieb die Königin (von Jerusalem) Briefe, gezeichnet mit der Pupillen Tränen, versiegelt und schwarz, und sandte sie an Großrom. Dich, Mâr Pâpâ, verehren wir, deine Majestät bekennen wir ...“ (eigene Übers.).

²⁶ Die eigentliche Geschichte beginnt mit Vers Alaph (A): „O diese Züchtigung ...“; Georg Wardâ hat die Einzelverse nach einem Akrostichon des syrischen Alphabets angeordnet.

²⁷ Eine nicht näher erklärte Melodieangabe, der ein Großteil der Lieder der Wardâ-Handschrift folgt: „Wohl dir, Schoß ...“, gedacht ist entweder an den Schoß des Vaters (vgl. Joh 1,18 nach der Peschitta) oder jenen der Jungfrau Maria.

„Q Da antwortete ihm (dem Papst) der König von Dalmanutha²⁸: ‚Ich werde mithilfe der Gnade Schätze und Reichtümer nehmen und eilends nach Zion aufbrechen.‘ Er durchquerte die Meere und die Ströme, erklimm Berge, stieg in Schluchten hinab, er und all seine Heere gelangten zur Insel Kreta.²⁹ R. Eine Rast gab es auf dem Weg; er stieg von seiner Müdigkeit herab zum Bade. Er ertrank inmitten des Flusses, war tot und in seinem Heer entstand Entsetzen. Die gebenedeite Frucht, sein erstgeborener Sohn, hüllte ihn ein und geleitete ihn ehrenvoll. Er marschierte Nacht und Tag hindurch; so gelangte er nach Akko und legte den Belagerungsring herum. S. Er schlug in die Mauern Löcher und Risse, er grub unter ihr lauter Gänge, schleuderte Steine gegen den Felsenwall. Er zertrümmerte und ließ drei Breschen in ihr entstehen. S. Ihm zur Seite trat der Jungleu³⁰, der stolze König von England³¹; ohne Unterlass kämpfte er den Tag und die ganze Nacht. T. Eines Tages brüllte er sie an wie Donner, drang ein von der Seeseite und schloss 120.000 Mann ein. So trennte er das Haupt vom Volk. T. Er tötete auf dem Wolfshang 7.000 Kriegsknechte. Die übriggebliebenen Führer und Ältesten sandte er auf Fähren nach Rom. U. Er bestieg einen Kahn gen Askalon, schlich sich an Land und nahm ein die Burgen von Qâqûn, sandte Späher aus und erkundete die Felsen von Arnûn; sie fürchteten ihn wie Barnûn³². U. Da ergrimmt der Ismaeliterkönig³³, rüstete zehntausend erlesene (Krieger), eilte heimlich von Zion herab, schloss ihn in Joppe ein, um ihn gefangen zu nehmen. X. Er schickte einen Boten nach Akko mit der Meldung: ‚Eine Schar von euch soll kommen, unerschrocken und standhaft, keine, die schon morgen zur Schandtruppe wird!‘ X. Der Kampf begann am Mittag, und Joppe ächzte unter der Gewalt, doch Angleterre wie ein Held trieb sie vor sich her bis zum Fuße des Berges. Z. Die Ägypter wunderten sich, dass sie noch übrig wa-

²⁸ Hier liegt, wie Nöldeke treffend beobachtet hat, eine Verwechslung mit dem biblischen Dalmanutha (vgl. Mk 8,10) vor, bedingt durch eine Verballhornung des arabischen Wortes für „Alemannia“.

²⁹ Syr. *Qartîsch* (aus arab. *Al-Qrîtîsch*?), statt griech. *Qrîtî*.

³⁰ Syr. *gûryâ d'aryâ: catulus leonis*. Eine Anspielung auf den Namen Löwenherz, gegen NÖLDEKE, Zwei syrische Lieder, S. 503, Anm. 6. Der biblische Hintergrund ist mit dem siegreichen Löwen aus Juda gegeben, vgl. Apk 5,5; 10,3 (Brüllen des Gerichtsenfels).

³¹ Syr. *malkâ al-angtâr gayâ*. Das syrische Wort behält seinen arabischen Artikel *al* und wird defektiv geschrieben. Der siebensilbige Vers verlangt *metri causa* Kürzen, vgl. auch NÖLDEKE, Zwei syrische Lieder, S. 503, Anm. 7.

³² Gemeint ist Josua bar Nûn, der das Heilige Land für die Israeliten eroberte und die heidnischen Kanaanäer vertrieb, vgl. Jos 12,1f. Arnûn reimt sich gut auf Barnûn; NÖLDEKE, Zwei syrische Lieder, S. 504, Anm. 5, denkt an eine Festung am Leontes (Litani im Libanon), wahrscheinlich ist der biblische Arnon-Fluss im Norden gemeint (Num 21,13f).

³³ Saladin ist der König der Ismaeliten (= Muslime), die als Hagarskinder nicht Erben der biblischen Verheißungen sind.

ren; und darüber schloss er Frieden mit den Arabern. Sie selbst kehrten siegreich heim zur Stadt im Römerland.“

Hier endet das Gedicht etwas abrupt, die strahlende Gestalt des englischen Königs verschwand von der politischen Bühne des Orients in Richtung Westen („Römerland“), ohne dass Jerusalem für die Christenheit zurückgewonnen werden konnte. Die orientalischen Christen bleiben mit ihrem Schmerz allein. Wardâ scheint diese Lücke zu empfinden und fügt noch rasch einen ausführlichen christologischen Lobpreis hinzu, der die Brücke zurück zum Christus-Hymnus des Anfangs schlägt und den Erlöser um die Gabe seines Friedens für Kirche und Könige bittet:

ZZ: Komm, o Sohn Isais, aus deinem Grabe und verfasse deinen Gesang und tröste deine Vaterstadt Bethlehem mit deinen Psalmen und Hymnen... Preis bringen wir aus unsrer aller Mund dem Sohne dar, der uns erlöst, und durch sein unschuldiges Blut erkaufte und in seinem Reiche viel Segen verheißen hat; der aus Gnaden und Erbarmen seinen Frieden und seine Ruhe möge wohnen lassen in allen vier Weltgegenden. Er gebe Frieden den Priestern in den Kirchen, er bewahre die Könige in ihrer Gewalt und säe in unsren Landen vollkommene Liebe aus.³⁴

³⁴ NÖLDEKE, Zwei syrische Lieder, S. 504f.

Bibliographische Hinweise

Quellen

BARHEBRAEUS:

Bar Hebraeus, *The chronography of Gregory Abū'l Faraj, the son of Aaron, the Hebrew physician*, hrsg. u. übers. v. E. Wallis Budge, 2 Bde., London 1932.

Gregorii Barhebraei *Chronicon Syriacum*, hrsg. v. Paul Bedjan, Paris/Leipzig 1890.

Gregorii Barhebraei *Chronicon ecclesiasticum* hrsg. v. Ioannes Baptista Abbe-
loos/Thomas Iosephus Lamy, 3 Bde., Louvain 1872-1877.

Georgii Guilielmi Kirschii *Chrestomathia Syriaca cum lexico denuo edidit Georgius
Henricus Bernstein, pars prior*, Leipzig 1832, S. 79-93 (= Bruns 1780).

Bar-Hebraei *Chronicon Syriacum e codicibus descriptum*, hrsg. v. Paul Jacob
Bruns/Georg Wilhelm Kirsch, Leipzig 1789.

*De rebus gestis Richardi Angliae regis in Palaestina. Excerptum ex Gregorii Abulphar-
gii chronico Syriaco*, hrsg. v. Paul Jacob Bruns, Oxford 1780.

GEORG WARDĀ:

s.u. NÖLDEKE, *Zwei Lieder ...*

MICHAEL SYRUS:

The Edessa-Aleppo Syriac codex of the chronicle of Michael the Great, hrsg. v. Gregorius
Y. Ibrahim, Piscataway 2009.

Chronique de Michel le Syrien. Patriarche Jacobite d'Antioche (1166-1199), hrsg. v. Jean-
Baptiste Chabot, 4 Bde., Paris 1899-1924.

Wardā:

The Wardā: An East Syriac hymnological collection. Study and critical edition, hrsg. v.
Anton Pritula, Wiesbaden 2015.

Darstellungen

BAUMSTARK, Anton, *Geschichte der syrischen Literatur*, Bonn 1922.

BRUNS, Peter, *Franken und Syrer in der Kirchenchronik des Gregor Barhebräus*, in: *Cross-
roads between Latin Europe and the Near East. Corollaries of the Frankish presence in
the Eastern Mediterranean (12th-14th centuries)*, hrsg. v. Stefan Leder, Würzburg 2011,
S. 191-202.

COUREAS, Nicholas, *The Latin church in Cyprus (1195-1312)*, Aldershot 1997.

LÜHDERS, Anneliese, *Die Kreuzzüge im Urteil syrischer und armenischer Quellen*, Berlin
1964.

MENGOZZI, Alessandro, *A Syriac hymn on the crusades from a Warda-collection*, in: *Egitto
e Vicino Oriente* 33 (2010), S. 187-203.

MENGOZZI, Alessandro, *Suraye wa-Phrangaye. Late East-Syriac poetry on historical events
in classical Syriac and Sureth*, in: *Journal of Assyrian Academic Studies* 1 (2008), S. 3-14.

NÖLDEKE, Theodor, *Zwei syrische Lieder auf die Einnahme Jerusalems durch Saladin*, in:
Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 27 (1873), S. 489-510.

SACHAU, Eduard, *Verzeichnis der syrischen Handschriften*, Berlin 1899.

TAKAHASHI, Hidemi, *Barhebraeus. A bio-bibliography*, Piscataway 2007.

WELTECKE, Dorothea, *Die „Beschreibung der Zeiten“ von Môr Michael dem Großen (1126-
1199). Eine Studie zu ihrem historischen und historiographiegeschichtlichen Kontext*,
Löwen 2003.